Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 286. Freitag den 6. December. 1850.

Inhalt.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c.

verordnen, auf Grund des Artikels 52. der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar d. J., nach dem Antrage Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

§. 1. Beide Kammern werden hierdurch bis zum 3. Januar 1851. vertagt.

§. 2. Unser Staats-Ministerium wird mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Bellevue, den 4. Dezember 1850.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.
von Manteuffel. von der Heydt.
von Rabe. Simons. v. Stockhausen.

Verordnung wegen Vertagung der Kammern.

Berlin, den 5. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem pensionirten Kreis-Steuer-Einnehmer Hofrath Przewisinski zu Graudenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den früheren Land- und Stadtrichter Hellmann zu Kosel zum Direktor des Kreisgerichts daselbst zu ernennen; und den Kreisgerichts-Direktor Wichert zu Heilsberg in derselben Amts-Eigenschaft an das Kreisgericht zu Königsberg in Preußen zu versetzen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Freiherr von Schleinitz, ist von Braunschweig hier angekommen.

Telegraphische Nachricht der Const. Zeitung.

Kassel, den 2. Decbr. Regierungsrath Niebuhr, der sich als Preußischer Commissar hier befindet, hat sich mit einer von dem Stadtrath entworfenen Adresse an den Kurfürsten nicht einverstanden erklärt, woranf der Stadtrath die Absicht hatte, die ganze Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Personen von städtischem Einfluß waren gestern Abend zu einem anderen Commissar geladen, und es ist wohl möglich, daß heute neue Versuche gemacht werden. Bis zu diesem Augenblicke ist noch nicht die leiseste Aussicht für eine ständische Adresse.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Hamburg, den 3. Dezember. Dem Vernehmen nach will der König von Dänemark sich von der Gräfin Danner scheiden lassen. — Ein hier zirkulirendes Gerücht, daß England zu einer Vermittelung von Dänemark aufgefordert, wird für unbegründet gehalten.

Karlsruhe, den 3. December. Die Regierung beantragt ein Anlehen von 6 Millionen Gulden.

Paris, den 2. December. Der Polizeipräfekt Carlier verbietet die Börsengeschäfte in der Passage de l'Opéra, überhaupt alle Coulissenspekulationen nach Schluß der Börse, um Börsenschwindel zu verhindern. Die gestrige Abendnummer der „Patrie" meldet irrthümlicher Weise eine, angeblich auf der Berliner und Wiener Börse stattgehabte Baisse.

In der gesetzgebenden Versammlung wurde ein militairischer Supplementarkredit bewilligt, dagegen ein Antrag von Charras, die Kosten für stattgehabte Revüen zu verweigern, verworfen. — Die Verfolgung Beau's wurde verweigert. Einem Gerüchte nach würde sich die Dix Decembre Gesellschaft rekonstituiren.

Deutschland.

☾ Berlin, den 3. November. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer, in welcher die Adresse, die als Antwort auf die Thronrede dem Könige von den Mitgliedern überreicht werden soll, zur Berathung kam war, wie zu erwarten, eine überaus stürmische. Alle Redner verriethen eine sehr gereizte Stimmung. — Weg mit den Ministern! Krieg! — rief die Linke; Friede! die Rechte. — Die Eröffnungen, welche der Minister v. Manteuffel der Kammer über das Ergebniß seiner Conferenz mit dem Oesterreichischen Ministerpräsidenten zu Olmütz machte, befriedigten nicht und seine von Herrn v. Vinke provozirte Erklärung: „er wäre lieber da, wo Spitzkugeln pfiffen, als wo er spitze Reden hören müßte, würde aber seinen Platz nicht verlassen, so lange er das Vertrauen des Königs besäße", steigerte die Leidenschaftlichkeit seiner Gegner und ihre Angriffe wurden heftiger und erbitterter. — Wie die Sachen augenblicklich stehen, kann eine Vertagung, oder um mit Herrn v. Bismarck-Schönhausen zu reden, — eine „Mobilmachung" der Kammer nicht mehr unerwartet kommen. — Geht das Ministerium nicht, und dies läßt sich nach der Erklärung des Herrn v. Manteuffel nicht annehmen, so muß die Kammer abtreten und hiervon war heute schon viel die Rede. — Der heutigen Sitzung wohnten mit Ausschluß des Herrn v. Ladenberg sämmtliche Minister bei; es hieß, die Entlassung, welche derselbe fordert, sei angenommen worden. — Die Tribünen waren überfüllt; die Königliche Loge war mit hohen Offizieren besetzt, welche den lauten Kriegslärm gern zu vernehmen schienen; ebenso hatten in der Loge, welche für das diplomatische Corps bestimmt ist, viele Herren und Damen Platz genommen, die man bei den Angriffen, welche Oesterreich und Baiern in den geharnischten Reden erfuhren, aufmerksam beobachtete. — Morgen mehr; nicht unerwähnt will ich heute noch lassen, daß ein Redner, der mit Herrn v. Vinke die Beseitigung des Ministeriums verlangte, um die Olmützer Engagements rückgängig zu machen, am Schluß seiner Rede proponirte, 100,000 uniformirte Diplomaten unter dem ritterlichen Prinzen v. Preußen mit Stahlfedern nach Wien marschiren zu lassen; und Saucken-Tarputschen wollte lieber mit Herrn v. Manteuffel dahin gehen, wo Spitzkugeln pfiffen, als ihn noch länger am Ministertische sitzen sehen.

ρ Berlin, den 4. December. Die Kammern sind so eben bis zum 3. Jan. 1851 vertagt. Dieses Ereigniß kann nach den Allüren, die unser jetziges Ministerium genommen, nicht überraschen, und ich würde mich auch nicht beeilen, es Ihnen anzuzeigen, da Sie es jedenfalls durch die Abendblätter erfahren hätten, wenn ich es nicht für Pflicht hielte, Sie über die hier herrschende Stimmung zu vergewissern. Diese ist, wie tief auch der Schlag gefühlt wird, den unser edles Volk empfangen hat, durchaus ruhig; keine Hand rührt sich, keine That bereitet sich vor. Die Blätter einer gewissen Farbe freilich werden wieder von „inneren Feinden" und von dem Popanz „Demokratie" auf eine Weise sprechen, als ständen wir auf dem glühenden Heerde einer Verschwörung oder Revolution. Lassen Sie sich dadurch nicht täuschen, das geschieht nur, um einen Vorwand mehr für die trotz des erklärten Friedens fortgesetzten Rüstungen zu haben, von denen man nicht weiß, gegen wen sie eigentlich gerichtet sind. Denn, ist auch so viel klar geworden, daß die rechtsgültige Constitution in Hessen zertrümmert, und das gute Recht in Schleswig-Holstein mit Hülfe unserer Waffen niedergeschlagen werden soll, so müssen diese umfassenden Mobilmachungen doch noch einen anderen Zweck haben; den beiden Ländchen, von denen nur das eine bewaffnet ist, gegenüber bedarf es einer Million Preußischer und Oesterreichischer Krieger nicht! — Immer mehr Begründung gewinnt daher das Gerücht, daß nach vollendeter Arbeit in Hessen und Schleswig die Armeen gegen Frankreich gebraucht werden sollen *). Geschähe das nicht, so wäre nur das Eine noch denkbar, daß die Truppenmasse die Bestimmung hätte, sich gleichsam als ein eherner Ring um die neue Form zu legen, welche man dem Deutschen Wesen vielleicht zu geben denkt, und wovon denn doch in letzter Instanz auch unsere Kammern berührt werden dürften, weil, wie man sich hier mit Verwunderung und Besorgniß sagt, das Ministerium doch nicht nach geschehener That, d. h. nach Vernichtung Schleswigs und Hessens, vor dieselben Kammern treten kann, die eben diese That schon vorher zu verurtheilen bereit und entschlossen waren. — Es wäre das eine zu arge Verhöhnung des ganzen Systems, und man muß daher zugeben, daß es nicht länger auf diese Weise fortgehen kann, und ein neuer Zustand der Dinge einzutreten hat, der das Weiterregieren diesem Ministerium erleichtert, welchem von den Kammern nur eine kleine Minorität noch ferner anhangen zu wollen scheint!

Es ist merkwürdig, daß in dieser Zeit die traurigsten Propheten am meisten Recht haben. Diejenigen, welche die baldige Auflösung oder Vertagung der Kammern schon vor ihrem Zusammentritt verkündeten, fanden wenig Glauben und nun ist ihre Vorhersagung doch eingetroffen. Allerdings haben manche Leute das Prophezeien leicht und deshalb erhielt sich dies Gerücht denn auch wohl die ganze kurze Session hindurch in ungeschwächter Kraft. Mir wurde es gestern zur Gewißheit, als ich den Abgeordneten v. Vincke, nach seiner scharfen Rede, stolzen Ganges, das Gesicht geröthet, von seinen erfreuten Freunden und Gesinnungsgenossen umgeben, die Sitzung verlassen sah. Es war klar, daß seinem Siege eine Niederlage folgen mußte!

Berlin, den 3. Decbr. Zu den von uns gegebenen Nachrichten über die Absicht des Kurfürsten, nach Kassel zurückzukehren, können wir eine ergänzende Mittheilung machen. Der Kurfürst hatte allerdings, theils aus eigener Bewegung, theils in Folge von Andeutungen, die von Berlin aus ihm gemacht waren, schon Ende der vorigen Woche beschlossen, wo möglich nach Kassel in Begleitung seiner eigenen Truppen zurückzukehren. Seine Stellung zum sogenannten Bundestage machte es jedoch nothwendig, hierzu eine bestimmte Veranlassung abzuwarten. Hierbei kam ihm die unterdessen in Kassel eingetretene Mediation zu Hülfe, und der Kurfürst beschloß nunmehr, seine Rückkehr von einer Adresse der Kasseler Stadtbehörden abhängig zu machen. Diese Adresse war, den neuesten Nachrichten zufolge, noch nicht zu Stande gekommen, und es steht sonach die Rückkehr des Kurfürsten immer noch dahin.

Daß General von Holleben nach Wilhelmsbad gesandt worden, ist durchaus aus der Luft gegriffen. Es liegt auch in der Natur der Sache, daß, so lange die diplomatischen Beziehungen mit dem Kurfürstlichen Kabinet nicht hergestellt sind, eine solche Sendung, namentlich aber die Kommandirung eines Preußischen Offiziers zu der Suite des Kurfürsten, nicht erfolgen kann. (D. R.)

Die D. Ref. meldet: Berlin, den 3. Decbr. Morgen vor dem Beginn der Sitzung der zweiten Kammer wird auf dem Königlichen Schlosse zu Bellevue ein Ministerrath unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Königs stattfinden. Dem Vernehmen nach hat Se. Excellenz der Minister von Ladenberg seine Dimission eingereicht.

Berlin, den 3. Dezember. Der Abg. v. Ammon wird in der Ersten Kammer folgende Interpellation an das Königliche Staatsministerium richten:

Die Debatte über die an des Königs Majestät zu richtende Adresse erfordert als Grundlage eine offene Darlegung derjenigen Politik, welche das Ministerium seither befolgt hat. — Diese Darlegung ist um so nothwendiger, als die Erste Kammer bisher noch keine Kenntniß von dieser Politik erhalten hat, und als in den jüngsten Tagen beunruhigende Gerüchte über dieselbe entstanden sind, welche auf eine wesentliche Veränderung der Sachlage seit der Thronrede hindeuten und deren Aufklärung der Kammer eine Richtschnur für die Abfassung der Adresse und für die Präzisirung einzelner in dem Adreß-Entwurfe enthaltener, auf ungewissen Unterstellungen beruhender Sätze geben kann.

Aus diesen Gründen richte ich an das Staats-Ministerium das Ersuchen:

> der Ersten Kammer eine vollständige Darlegung der seither von der Königlichen Regierung befolgten Politik zu geben und diejenigen Aktenstücke mitzutheilen, welche über dieselbe gewechselt worden sind.

Außer dem Antragsteller haben noch folgende Abgeordnete diese Interpellation mit unterzeichnet:

Lautz. Biercher. v. Oppen. Kamp. Striethorst. Herberts. Winter. v. Arnim. Camphausen. Frech. Karsten. Graßhoff. Hansemann. Röchling. Vöninger. v. Bernuth (Arnsberg). Mallinkrodt. vom Rath. v. Sybel. Grubitz. Kisker. Degenkolb. Dr. Schmitthenner. v. Simpson. Braun. Mätzke. Delius. Heffter. Goltdammer. Derenthal. Kolbe. Cäsar. v. Bockum-Dolffs. Hermann. v. Tepper. v. Rönne. Friccius. Barth. Diergardt. Fonck. von Kries. v. Lorch. Carl. Maquet. Baumstark.

— Nachstehender Adreßentwurf war von der constitutionellen Partei der zweiten Kammer als Gegenentwurf gegen die Adresse der Commission eingebracht worden:

„Königliche Majestät!

Auf Ew. Majestät Ruf haben wir uns um den Thron versammelt, inmitten einer ernsten Zeit, um vor Allem Zeugniß zu geben von der Bereitschaft des gesammten preußischen Volkes, für Preußens Recht und Ehre alle Kräfte einzusetzen.

Wir preisen die Gnade des Allmächtigen, die Ew. 2c. erhabenes Leben in wunderbarer Weise dem Vaterlande erhielt. In dem tiefen Schmerze darüber, daß eine solche That hat unternommen werden können, tröstet uns die Hoffnung, der Ausgang der Untersuchung werde die beruhigende Kunde bestätigen, daß nur Wahnsinn die Hand des Thäters geleitet hat.

Wir beklagen es, daß Umstände, deren Gewicht wir uns nach näherer Begründung derselben auf das sorgfältigste zu prüfen vorbehalten, Ew. 2c. Regierung veranlaßt haben, noch vor der Genehmigung der Preßverordnung vom 30. Juni c. durch die Kammern, zum Erlaß einer neuen provisorischen Verordnung zu schreiten. Bei Berathung des uns außerdem vorzulegenden neuen Gesetzes werden wir die Ansprüche einer vernünftigen Freiheit mit den Bedingungen der Sicherheit des Staates und der Gesellschaft auf gleicher Waage wägen.

Den uns verheißenen Gesetzes-Vorlagen werden wir die gründlichste Erwägung widmen.

Die vollständige Wiederbelebung des Handels, der Gewerbe und der Schifffahrt hoffen wir von der fortschreitenden Regelung unserer inneren Verhältnisse und von einer umsichtigen Vertretung unserer Interessen im Auslande.

Mit Befriedigung haben wir vernommen, daß eine Verbesserung der Staatseinnahmen eingetreten ist; wenn dieselben dennoch den Staatsbedarf nicht völlig decken und deshalb die Steuerkraft des Landes anderweitig in Anspruch genommen werden muß, so werden wir uns der Prüfung der dahin zielenden Vorschläge um so sorgfältiger unterziehen, als wir einerseits jede zulässige Schonung der Steuerkraft für unerläßliche Pflicht, andererseits aber auch die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgabe und Einnahme für dringend nöthig halten. Aus gleichem Gesichtspunkte werden wir die Prüfung des Rechenschafts-Berichts über die Benutzung des in der vorigen Session für militärische Zwecke bewilligten Credites von 18 Millionen Thlrn. bewirken.

Ew. 2c. weise und hochherzige Absichten, den gesammten deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen, sind leider! bisher nicht in Erfüllung gegangen, und wir beklagen es schmerzlich, daß die durch Verträge mit 27 deutschen Regierungen und durch Vereinbarung mit dem Erfurter Parlamente festgestellte Verfassung nicht rechtzeitig zur Ausführung gebracht ist. Wir dürfen nicht zweifeln, daß Ew. 2c. Regierung vor Allem in treuer Festhaltung an den den Fürsten wie den Volksstämmen der Unionsstaaten gegenüber eingegangenen feierlichen Verpflichtungen Preußens Ehre suchen werde.

Darüber, daß die Herstellung einer Gesammtverfassung für Deutschland ohne Zustimmung der Volksvertretung unzulässig sei, setzen wir das Einverständniß zwischen Ew. 2c. Regierung und uns voraus.

Wir bescheiden uns zwar, daß der Abschluß eines Friedens mit Dänemark durch die Rücksicht geboten sein mochte, alle Kräfte unsers in diesem Kampfe von Vielen getadelten, von Wenigen unterstützten Staates zur Behauptung der ihm gebührenden Stellung in Deutschland verfügbar zu halten, indeß vertrauen wir Ew. 2c. wiederholten Verheißungen, daß das gute Recht Schleswig-Holsteins an Preußen stets eine feste Stütze haben, und daß die versuchte Einmischung der deutschen Regierungen, von welchen die Versammlung zu Frankfurt beschickt worden ist, in der preußischen Wehrkraft eine mächtige Schranke finden werde.

Wir bedauern es tief, wenn die in Kurhessen zwischen der Volksvertretung und dem Ministerium eingetretenen Zerwürfnisse, statt auf dem verfassungsmäßigen Wege ihre nahe Erledigung zu finden, zu dem beklagenswerthen Ereignisse geführt haben, daß deutsche Regierungen, ohne Beachtung des Rechtes der Stände, einseitig und willkührlich, nur für die Behauptung der vermeintlich gefährdeten Autorität des Landesherrn, eingeschritten sind, und vertrauen zu Ew. 2c. Gerechtigkeit, daß Preußens Heere jene unbefugte Einmischung in die Angelegenheiten eines verbündeten Nachbarstaates schleunigst zurückweisen werden.

Daß Ew. 2c. zu solchen Zwecken — zur Behauptung der Preußen gebührenden Stellung in Deutschland die gesammte Wehrkraft des

*) Wir glauben nicht daran. D. Red.

Landes zu den Waffen gerufen haben, hat das Preußische Volk mit gerechtem Stolze vernommen; mit freudiger Begeisterung sind alle Stämme desselben zu den sieggewohnten Fahnen geeilt.

Mit ihrem Könige und Seinem heldenmüthigen Hause sind sie unerschütterlich entschlossen, Preußens gutes Recht, seine Ehre in Deutschland und Europa gegen Jedermänniglich zu behaupten, an die Wahrung dieser höchsten Güter des Vaterlandes den letzten Hauch von Mann und Roß zu setzen.

Getragen von der einmüthigen Zustimmung der Nation werden wir mit Eifer alle Mittel bewilligen, um die Erreichung solcher Zwecke zu sichern, und so der constitutionellen Monarchie eine neue wirksame Bürgschaft aufzurichten! —

Einmüthig und fest — in dem alten ächten Preußischen Geiste — werden wir dafür zu Ew. ꝛc. stehen in den Gefahren der Gegenwart, und der allmächtige Gott, der Preußen in alten wie in neuen Tagen zu hohen Ehren gelangen ließ — Er wird auch jetzt unsere gerechte Sache nicht verlassen."

v. Vincke. Aldenhoven. v. Auerswald. Berndt (Nimtsch). v. Beckerath. v. Bardeleben. Broicher. Baur (Aachen). Beseler. Bürgers. Bleibtreu. Bölling. Braemer. Bandelow. Biegel. Bergmann. Bentrup. Camphausen. Freiherr v. Canitz. Cassel. Castendyck. Cetto. Dr. Claessen. Clausewitz. Delius. Diesterweg. Dohm. Duncker. Graf Dyhrn. Eckstein. Fubel. Fliegel. Geßler. Gebauer. Grenzberger. Hammacher. Harkort. Hesse (Brilon). Heyl. Freiherr v. Hilgers (Altenkirchen). Freiherr v. Hilgers (Coblenz). John. Dr. Kremers. Kolbe. Kelch. Lange-Kaestner. Langer. Lancelle. Leineweber. Lorck. Linz. Leipziger (Chodziesen). Lensing. Maas. Matzerath. Marke. Nücker. Oppenhoff. Pasterts. Peltzer. Pochhammer. v. Richthofen (Striegau). Robe. Freiherr v. Saucken-Tarputschen. v. Saucken-Julienfelde. Simson. Sanden. Schubert. Dr. Scholten. Schulenburg. Schmidt (Köln). Schöpplenberg. Schwiedler. v. Seckendorff. Techow. Tellkampf. Ulfert. Wiese. Wenzel. Riedel. Ambronn. Wolff. Dittrich. Genther. Stürke. Reuter (Tilsit). Tegetmeyer. Baumgardt. Meyer (Grimmen). Wernich. Dan. v. Negelein. Bock. Hoffmann. Wander. Hering. Hahn. Kruse. Grunwald. Pieschel. Post. Welzer. Richtsteig. Jacobi v. Wangelin. v. Schmid. v. Richthofen (Natibor). Kleinwaechter. Knorr. Hesse (Sangerhausen). Wunder. v. Beughem.

Die D. Reform belehrt uns über die Motive der Kammern-Vertagung und über den Stand des Ministeriums folgendermaßen:

Berlin, den 4. Dezember. Durch Allerhöchste Verordnung sind beide Kammern heute bis zum 3. Januar vertagt worden. Die Regierung hat sich zu diesem Schritte genöthigt gesehen, weil sie die zuversichtliche Hoffnung hegt, in der Zwischenzeit die Verhandlungen so fördern zu können, daß die Wünsche und Erwartungen der Nation befriedigt und ein durch die Thatsachen und die Lage der Dinge nicht gerechtfertigtes Mißtrauen beseitigt werden. Die freien Konferenzen, auf welche die höchste Autorität in Deutschland übergeht, sollen gegen Mitte dieses Monats in Dresden stattfinden. Die Preußische Regierung wird auf ihnen eine Lösung der Hauptfrage — die Verfassung Deutschlands und die Stellung Preußens in derselben — herbeizuführen bestrebt sein, welche den Erwartungen Deutschlands entspricht und der Ehre Preußens nichts vergiebt. Die Einladung zu diesen Konferenzen wird an alle Deutschen Regierungen von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich und unverzüglich erfolgen.

Dem Vernehmen nach dürfte bis zum 3. Januar eine Ergänzung und Vervollständigung des Ministeriums erfolgt sein.

— Die sämmtlichen Herren Oberpräsidenten sind auf telegraphischem Wege heute von der Vertagung der Kammern und der Veranlassung hierzu unterrichtet worden.

— Die Vertagung der Kammern brachte eine sichtliche Aufregung an der Börse zu Wege; die Course waren anfangs niedriger, gingen aber durch Kaufordres höher und ließen zuletzt wieder nach.

— Die Verhandlung des Schwurgerichts vom 30. v., war eine höchst interessante und ließ einen ergreifenden Eindruck auf jeden Anwesenden zurück. Unter der Auklage der Unterschlagung und der Fälschung stand der Kreisrichter Hache aus Zossen vor den Schranken. Der Angeklagte ist 50 Jahre alt und trotz dieses Alters noch rüstig und von angenehmen Aeußern. 27 Jahre ist er im Dienste. Die ganze Summe der Unterschlagungen beträgt etwa 2000 Thlr., die er durch Fälschung seiner Bücher zu verdecken versucht hatte. Das in der Voruntersuchung bereits abgelegte Geständniß wiederholte er auch heute sofort, so daß die Geschwornen entlassen wurden. Der Angeklagte hatte durch seine Offenheit, so wie durch sein ganzes Benehmen einen sehr günstigen Eindruck gemacht, welches ihm denn auch eine schonende Behandlung seitens des Gerichtshofes und des Staats-Anwalts Brehm verschaffte. Der Letztere beantragte in seinem Plaidoyer, mit Rücksicht auf die frühere untadelhafte Führung des Angeklagten, sowie mit Rücksicht auf das unumwundene Geständniß desselben nur einen fünfjährigen Festungsarrest gegen den Angeklagten, so wie den Verlust der Kokarde, Entsetzung vom Amte ꝛc. Der Vertheidiger Justizrath Wilke II. schilderte zuerst den tadellosen früheren Lebenswandel des Angeklagten, so wie die allgemeine Achtung und Liebe, in welcher derselbe bei Allen, die mit ihm in nähere Berührung gekommen seien, stände, er führte an, wie die Gemeinden, deren Richter der Angeklagte gewesen sei, freudig den Defekt für ihn decken wollen und wie sich dieselben um Begnadigung an Se. Maj. den König wenden würden, wie ferner der Angeklagte nur aus Noth das Verbrechen begangen, um seine zahlreiche Familie durchzubringen und seinen Kindern den nöthigen wissenschaftlichen Unterricht ertheilen zu lassen, was ihm mit seinem Gehalte nicht möglich gewesen sei, und beantragte schließlich eine mildere Bestrafung des Angeklagten. Der Gerichtshof ließ demselben alle Rücksicht angedeihen, konnte aber auf den vom Staats-Anwalt beantragten Festungsarrest nicht erkennen, weil es ein entehrendes Verbrechen sei, verurtheilte den Angeklagten deshalb zum Verluste der National-Kokarde, Entsetzung vom Amte, vierjähriger Strafarbeit und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf dieselbe Dauer, erklärte den Angeklagten unfähig, jemals wieder ein öffentliches Amt zu bekleiden und erkannte schließlich, daß derselbe nach ausgestandener Strafe so lange detinirt bleibe, bis er den Defekt gedeckt habe.

Frankfurt a. M., den 2. December. Gestern Abend haben neuerdings blutige Raufhändel unter den verschiedenen Truppentheilen unserer Garnison stattgefunden, in Folge deren ein Preußischer Militair sogar lebensgefährlich darnieder liegt. Herbeigezogene Patrouillen machten endlich diesen Gräuelscenen ein Ende, indem sie die erbitterten Kämpfer trennten und ihrer etwa 17 in Haft nahmen. Heute nun höre ich, daß der Abmarsch der in Sachsenhausen kasernirten 1. Kompagnie des 3. Baierschen Jägerbataillons auf nächstkünftigen Freitag festgesetzt ist. Da mit ihrem Abmarsch die Versetzung des in der Stadt kasernirten Baierischen Jägerbataillons an das linke Mainufer ermöglicht und sohin eine vollständigere Absperrung thunlich wird, so sehen die Ruhe und Frieden liebenden Einwohner Frankfurts dem bevorstehenden Garnisonswechsel mit wahrer Sehnsucht entgegen. — Mit Hinsicht auf die beabsichtigte Verlegung der Residenz Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen von dem uns benachbarten Wilhelmsbad nach Kassel wird von einer an sich glaubwürdigen Seite versichert, es werde zu dem Behufe bereits am nächstkünftigen Mittwoche oder doch spätestens Donnerstag der Kurfürst die Reise nach Kassel antreten.

Dresden, den 2. Dez. Die Nachricht über die der Zweiten Kammer gegebene Eröffnung Seitens des Ministeriums lautet nach dem „Dresdner Journal" wie folgt: In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer erhob sich nach dem Vortrage der Registrande Herr Staatsminister Behr, um der Kammer folgende Mittheilung zu machen: „Es haben sich seit gestern Abend die freudigsten friedlichen Nachrichten verbreitet; ich bin zwar noch nicht in dem Falle, der Kammer darüber eine specielle Mittheilung zu machen, ich halte es aber doch für meine Pflicht, bei dem erstmaligen Erscheinen seit dieser Zeit in Ihrer Mitte Sie davon zu benachrichtigen, daß diese friedlichen Nachrichten allerdings auch offizielle Bestätigung finden und wir uns mit Bestimmtheit der Hoffnung hingeben dürfen, die friedlichen Zustände erhalten und die weiteren Berathungen namentlich hier in Dresden fortgesetzt zu sehen."

Kassel, den 2. Dezember. Folgende Fakta glaube ich bald mittheilen zu müssen, um alle eventuellen und konstitutionellen Verdrehungen, die statthaben werden, daran messen zu können. Der unglückliche Zwist zwischen Landesherrn und Behörden drohte beinahe eine Wendung zu nehmen, welche ihn trotz der besten Hoffnungen, ihn beendigt zu sehen, zur unglücklichen Stunde verlängert hätte. Am verflossenen Mittwoch sah man hier den als Bevollmächtigten zum Zollvereinskongresse wohl bekannten Preuß. Geh. Regier.-Rath Delbrück; man schrieb ihm die Absicht zu, mit entschiedenen einflußreichen Personen Verbindungen angeknüpft zu haben, um Schritte vorzubereiten, durch welche der Kurfürst zur Rückkehr nach Kassel, und zwar in Begleitung seiner eigenen Truppen, und zu dem Versuche, seine landesherrliche Autorität mit eigner Kraft und ohne „Bundes"-Hülfe wieder herzustellen, bestimmt werden sollte. Man wies dabei auf die Nothwendigkeit hin, die armen Einwohner von der Last der Einquartirung zu befreien, und auf die Eventualitäten, welche, wenn ein kriegerischer Konflikt mit Oesterreich entstände, für die Hessischen Lande eintreten könnten. Man erzählte ferner, daß auch nach Wilhelmsbad gesandt sei, um den Kurfürsten zu bestimmen, das Heft der Regierung selbst zu ergreifen, um mit seinen Truppen nach Kassel zurückzukehren, mit dem Eröffnen, daß den schon bei der ersten Besetzung Hessens abgegebenen Erklärungen gemäß, alle Orte, die von Kurhessischen Truppen besetzt werden würden, von den Preußischen Truppen sofort geräumt werden würden, vorbehaltlich jeder Abwehr des Vorrückens der Bundestruppen (?). Freitag früh soll nun Regierungsrath Niebuhr mit der Eröffnung eingetroffen sein, daß der Kurfürst bereit sei, auf diese Vorschläge einzugehen, daß ihm aber daran läge, in irgend einer Manifestation den Wunsch nach seiner Rückkehr bei seinen Unterthanen zu finden. Die Kurfürstl. Regierung hatte erklärt, statt aller anderen Akte mit einer Adresse des Kasseler Stadtbehörden sich begnügen zu wollen, in welcher die Bitte um Rückkehr des Landesherrn enthalten sei.

Man war nun bemüht, eine derartige Adresse herbeizuführen, indem man hervorhob, daß in die Hände der Stadt Kassel für den Augenblick die Entscheidung über Krieg und Frieden in Europa gelegt sei; daß ferner in ihrer Hand die einzige Möglichkeit der Rückkehr gesunder Zustände in Hessen stehe, welche nie zu erwarten sei, so lange die Kurfürstliche Regierung in Wilhelmsbad unter Frankfurter Einflüssen sich befinde, in Kassel aber wenigstens gehofft werden könne; durch die verlangte Adresse erfolge keineswegs eine Unterwerfung unter den behaupteten Verfassungsbruch, sondern nur die Erklärung, sich faktisch fügen zu wollen, wodurch dem weiteren Austrage des Verfassungsstreites in Nichts präjudicirt werde; ein weiterer Austrag sei aber nur möglich bei Erhaltung des Friedens, während man während des Krieges sich auf den gänzlichen Umsturz jeder Verfassung durch Anarchie oder Despotismus gefaßt machen könne. Der Stadtrath hat sich indessen durch diese Vorstellungen nicht bestimmen lassen, eine derartige Adresse abgehen zu lassen, unerachtet der am Sonnabend eingetroffene General-Lieutenant Brese diese Anforderungen wiederholt haben soll. Die von dem Stadtrath gemachten Vorschläge mußten als zu Nichts führend abgelehnt werden. Hiermit schien die eben aufgetauchte Hoffnung verschwunden, die Kurfürstl. Regierung von den Frankfurter Einflüssen befreit und den Weg zur Herstellung eines georgneten Zustandes der Dinge in Hessen durch die eigene Kraft des Landes gebahnt, die seit der Abreise des Kurfürsten verlorene Unabhängigkeit Hessens wieder hergestellt zu sehen, als heute sich das Gerücht durch die Stadt verbreitete, das Ober-Appellations-Gericht und die Behörden hätten sich entschlossen, die vom Stadtrath verweigerte Adresse an den Fürsten zu richten. Dies Gerücht scheint nach mehreren Mittheilungen, dies uns noch eben am Postschluß zukommen, sich zu bestätigen, und wenn dieser Schritt wirklich erfolgt, wird hoffentlich auch die Kurfürstl. Regierung nicht auf dem Buchstaben ihrer Forderung beharren und die Rückkehr nicht länger verzögern.

Möchten nur auch die Gerüchte eines bevorstehenden Abzuges der Baiern aus Fulda sich bestätigen! Auch hierauf soll Hoffnung gemacht worden sein.

Wir wollen übrigens noch schließlich bemerken, daß die Kurfürstl. Truppen, auch wenn keine Einberufung von Beurlaubten erfolgen sollte, zur Besetzung Kassels vollkommen ausreichen. Es befinden sich nämlich noch fast 600 Unteroffiziere und fast 1600 Mann bei den Fahnen.

Die Nachrichten über den schlechten Bekleidungszustand der Baiern in Frankfurt sind nicht ganz richtig. Derselbe ist sogar gut. Dagegen ist Alles, was über die meuchelmörderischen Angriffe der Baiern in Frankfurt erzählt wird, noch hinter der Wahrheit zurück. (D. R.)

Oesterreich.

Wien, den 30. November. (D. R.) Gerüchte über Verlauf und Ergebniß der Olmützer Conferenzen finden die bereitwilligste Verbreitung, da die Nachrichten der Blätter über diesen Gegenstand äußerst sparsam sind. Der „Wanderer" giebt folgende Mittheilungen über die Minister-Conferenz: „Die Besprechung fand nach dem Wunsche des Herrn v. Manteuffel nur unmittelbar zwischen ihm und dem Fürsten Schwarzenberg statt, so daß weder der Russische Gesandte Herr v. Meyendorff, noch der Graf Westphalen daran Theil nahmen. Es war eine Conferenz Deutscher Minister über Deutsche Angelegenheit. Doch schien die erste Besprechung nicht ganz die beiderseitigen Wünsche zu erfüllen, und wie wir hören, soll Herr v. Manteuffel gestern Abends abzureisen Willens gewesen sein. Fürst Schwarzenberg bewog ihn aber, in Hinblick auf das Inhaltsschwere des Moments, die Conferenzen am heutigen Tage fortzusetzen, und Alles läßt vermuthen, daß Versöhnlichkeit eben so sehr wie politischer Scharfblick bereits in diesem Augenblicke ein gedeihliches Ende dieser unglückseligen Wirren herbeigeführt haben werden." — Die „Reichszeitung" drückt sich sehr vorsichtig über die Conferenzen aus: „Wie wir vernehmen, ist das Ergebniß derselben ein beruhigendes, und von beiden Theilen äußert sich das ernste und aufrichtige Bestreben, den Frieden wo möglich zu erhalten." Etwas deutlicher spricht der „Lloyd": „Man vernimmt, daß die Olmützer Conferenzen zu einem günstigen Resultate, vorbehaltlich der Ratifikation der Cabinette, geführt haben, und daß über die Hauptfragen eine Einigung erzielt worden ist." Sicher ist, daß Fürst Schwarzenberg heute Morgen um 10 Uhr hier eintraf und sich sofort zum Kaiser begab, und daß seitdem Jedermann hier zur Friedenspartei gehören will. Während man früher nur den Marschall Radetzky als den Vorfechter derselben bezeichnete, erklärt man jetzt in inspirirten Artikeln die Erzherzoge Karl und Ludwig als Männer der Versöhnung und giebt ihnen selbst den Ministerpräsidenten zum Gesinnungsgenossen. Noch ein Gerücht trägt dazu bei, die Wetterfahne der Tagespolitiker nach dem Frieden hin zu drehen. Es heißt, der Kaiser werde sich nach Breslau begeben, um dort eine persönliche Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen zu haben. Eine Zusammenkunft der Monarchen nach den Conferenzen der Staatsmänner: natürlich ist die Baisse in Verzweiflung. Die Regierung hat übrigens ihre neue Börsen-Polizei-Ordnung schon in Wirksamkeit treten lassen.

Wien, den 1. December. (D. R.) Noch immer dauert das vorsichtige Schweigen der Regierungsorgane in Bezug auf die kritischen Fragen fort. Dagegen will die „Presse" Folgendes über die Beschlüsse der Olmützer Conferenzen erfahren haben: „Die Holsteinische und die Kurhessische Frage sollen nicht mehr vom Bundestage behandelt, sondern von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich in Verhandlung genommen und entschieden werden. Die freien Conferenzen über die Constituirung Deutschlands sollen schon während des Monats December in Dresden beginnen. Wenn die kommissarische Behandlung der Holsteinischen und Kurhessischen Frage, welche unverzüglich in Angriff genommen würde, zu keinem schleunigen Resultate führen sollte, so wird die Austragung dieser Fragen ebenfalls den freien Conferenzen übertragen.

Von beiden Seiten behielt man sich die Ratifizirung der gefaßten Beschlüsse vor. Fürst Schwarzenberg hatte heute eine mehrstündige Audienz beim Kaiser, und es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß hier die Ratifikation keinem Anstande unterliegen werde. Aber auch in Beziehung auf Berlin soll Herr v. Manteuffel die Versicherung ausgesprochen haben, daß der König und das Gesammtministerium den Olmützer Stipulationen die Genehmigung ertheilen werden.

Wenn die beiderseitigen Ratifikationen vollzogen sein werden, wird wahrscheinlich die offizielle Veröffentlichung der gefaßten Beschlüsse erfolgen."

Böhmische Grenze, den 1. Decbr. Sicheren Nachrichten zufolge steht in der Umgegend von Teplitz ein Armeekorps von 25- bis 30,000 Mann und bedeutende Abtheilungen sind bis an die äußersten Grenzorte vorgeschoben worden. So liegen seit vorgestern Abend (Freitag) in Ebersdorf 300 Mann, in Streckenwalde 300 und in Schönwalde 350 Mann. In Böhmisch-Zinnwald ist ebenfalls Einquartierung angesagt. (N. D. J.)

Frankreich.

Paris, den 29. November. (Nationalversammlung). Das Gesetz über Einführung der Privattelegraphie wird zum dritten Mal diskutirt. Da man sich über das von Charras neulich eingebrachte Amendement, wonach alle Journale bei Bewilligung von Preisermäßigungen für ihre Korrespondenzen gleich behandelt werden sollen, nicht einigen kann, so wird nicht nur dies Amendement, sondern überhaupt die Ermächtigung des Ministers des Innern zur Bewilligung von Abonnements zu ermäßigten Preisen verworfen, womit alle Welt zufriedengestellt ist. Das ganze Gesetz wird hierauf definitiv genehmigt und die Einrichtung der Privattelegraphie in Frankreich kann daher gegen Ostern nächsten Jahres erwartet werden. — Der Quästor Baze besteigt unter allgemeiner Aufmerksamkeit die Tribüne und kündigt an, daß er und seine Kollegen den Vorschlag in Betreff des Polizeikommissariats der Nationalversammlung nach mehreren mit dem Minister des Innern gehaltenen Konferenzen, denen stets der Geist der Versöhnung präsidirt habe, zurückziehe. Ein Uebereinkommen sei zu Stande gekommen, wovon er den authentischen Beweis in der Hand halte. Baze verliest hier einen Brief des Ministers des Innern, Baroche, an den Präsidenten der Nationalversammlung, worin derselbe die bekannten Stipulationen als Lösung der eingetretenen Schwierigkeiten anerkennt: Wahl des Polizeikommissairs der Nationalversammlung durch den Vorstand derselben unter allen instituirten Polizeikommissairen, Bezahlung des Polizeikommissairs durch das Budget der Nationalversammlung, Absetzbarkeit des Polizeikommissairs durch den Minister des Innern im Einverständniß mit dem Vorstand. Diese Ankündigung wird mit lebhaftem Sehr gut! Sehr gut! von allen Seiten aufgenommen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten legt einen Vertrag mit Spanien zum Austausch von Missethätern (wie er zu allgemeiner Heiterkeit durch einen Lapsus linguae statt Auslieferung sagt) auf den Tisch des Hauses nieder. (D. R.)

Großbritannien und Irland.

London, den 28. Nov. Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß von vielen einflußreichen Männern der Plan zu einer allgemeinen kosmopolitischen Handelsgesellschaft gefaßt worden ist, mit dessen Ausführung noch in dieser oder der nächsten Woche der öffentliche Anfang gemacht werden soll. Betreffende Circulare sind schon in Umlauf. Erleichterung des internationalen Verkehrs durch Rathschläge, Beförderung, Anknüpfung von freundschaftlichen Verbindungen in der ganzen Welt quer über die Staatsgränzen, Beschaffung ausgedehnter statistischer Vorlagen für kaufmännische Unternehmungslust, Vorbereitung ökonomischer Bildung bei allen Völkern werden die ausgesprochenen Zwecke bilden. Der Handel und die Industrie fangen an, der Bevormundung der Politik, aus der doch nichts Vernünftiges mehr

herauszukommen scheint, sehr müde zu werden und wollen versuchen, sich auf die eigenen Füße zu stellen. Die Handelsgesellschaft wird der Industrie-Ausstellung für alle Völker ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und eine Commission niedersetzen zur Vorbereitung gastlicher Aufnahme des Zuzuges zu derselben. Vorzüglich soll ein Erkundigungs- und Vermittlungs-Bureau für die Befriedigung aller materiellen Bedürfnisse der Fremden ins Leben gerufen werden. Eben so soll die Gelegenheit zur Anknüpfung der erwähnten freundschaftlichen Verbindungen ausgebeutet werden.

— General-Lieutenant v. Radowitz ist auf seiner Sendung, die in diesem Augenblicke mehr einem ehrenvollen Exile ähnlich sieht, als daß sie der Prüfung der hiesigen Artillerie gelten könnte, einige Tage später, als er angemeldet war, hier eingetroffen. Seine langsame Reise hat vermuthlich zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß er plötzlich von Brüssel nach Berlin zurückberufen wäre. Times und Chronicle wetteifern, ihrer würdig, bei seinem Empfange die Rolle der Brauersknechte von Bankside zu übernehmen; das Journal des Foreign Office dagegen ist ihm sehr freundlich entgegengekommen. Herr von Radowitz wird unverzüglich mit den leitenden Staatsmännern in Berührung kommen, deren neugierige Erwartung nicht wenig auf ihn gerichtet ist; allein Lord Palmerston weilt wieder auf einige Zeit auf seinem Landgute, — sicherlich nicht unthätig, davon darf man überzeugt sein.

Niederlande.

Nach Berichten aus dem Haag vom 28. Nov. im „Handelsblad" hat der Admiral Lucas seine Entlassung genommen und die Residenz verlassen. Ferner meldet dasselbe Journal aus dem Haag vom 29. Nov., daß dem Vernehmen nach der Minister des Auswärtigen ebenfalls seine Dimission einreichen wolle oder dies schon gethan habe. Der Rücktritt des Justiz-Ministers soll auch nahe bevorstehen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 26. Novbr. Vorigen Sonnabend, den 2'. d., wurde der Reichstag durch Se. Majestät den König mit den üblichen Förmlichkeiten eröffnet.

Kammer-Verhandlungen.

In der 8ten Sitzung der 2ten Kammer vom 3. Dezember begründete der Abg. Vincke seinen Antrag auf Vorlegung eines neuen Adreß-Entwurfs folgendermaßen:

Ich komme zuerst auf die Frage der Deutschen Union. Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat niederholt feierlich die Erklärung abgegeben, daß gerade durch die Ablehnung der Kaiserkrone es der Beruf Preußens sei, dem Deutschen Volk die Mittel zu bieten, zu einer Einheit zu gelangen. Man hat uns demnächst die Verfassung vom 28. Mai vorgelegt, man hat gesagt, daß die Geltendmachung dieser Verfassung eine Existenzfrage Preußens sei. Man hat 10 Monate lang mit der Einberufung des Erfurter Parlaments gezögert, dasselbe trat endlich ins Leben, hat mit großer Mehrheit der vorgelegten Verfassung seine Zustimmung ertheilt, hat allen Wünschen der Regierung entsprochen und ist kein Wunsch der Regierung unberücksichtigt geblieben. Man hatte nun erwartet, daß die so dem Antrage der Regierung gemäß festgestellte Verfassung schleunigst ins Leben gerufen werde. Es trat zunächst der Fürstenrath zusammen, und man frage die Regierung, ob sie der Union treu geblieben ist. Erwarten Sie nicht von mir, daß ich in den Schlangenweg der Noten eingehe. Man hat erklärt, daß nur ein Definitivum Kraft haben würde, neue Elemente heranzuziehen, während man immer neue Provisorien machte. Es folgten von Seiten Oesterreichs die allerempfindlichsten Noten. Man hat immer auf den günstigsten Zeitpunkt zur Ausführung der Pläne gewartet, nachdem man den günstigen verpaßt hatte. In Warschau hat man sich bereit erklärt, die Union aufzuheben. Es ist dies auch in der Thronrede gesagt, man wolle den Gedanken an die Union festhalten. Den Gedanken braucht man nicht festzuhalten, der ist frei und fessellos. Die erste Bedingung, wenn man auf Achtung Anspruch machen will, ist die, daß man seinen Verbündeten treu bleibt; am allermeisten ist man aber verpflichtet, Treu und Glauben zu halten den Schwächern gegenüber. Man könnte glauben, daß dies alles nur Auswüchse der Politik eines Mannes seien, dessen ehrenvoller Austritt aus dem Ministerium bekannt ist, eines Mannes, den man aus dem Ministerium ausstieß, und gleichwohl zwei Tage nachher das that, was er thun wollte.

(Der Redner liest eine Stelle aus einer Rede des Ministers von Manteuffel, in Erfurt gehalten, vor, betreffend die Aufrechterhaltung der Union.)

Ich frage den Herrn Minister, ob er jetzt noch glaubt, daß er nicht umgedreht hat.

Ich komme nun auf die Holsteinische Frage. Der Krieg wird geführt für das legitime Recht des Herzogs von Augustenburg; der Krieg ist autorisirt durch die eigene Erklärung Sr. Majestät des Königs. Der Krieg ist geweiht durch die Theilnahme unserer tapfern Armee. Preußen hat seine Geltung den Thaten unserer tapfern Armee in Schleswig-Holstein zu danken. Man hat den Krieg zuerst zwei Mal durch einen Waffenstillstand zu beendigen gesucht. Ich will nicht darauf eingehen, wie die Verwaltung geführt ist. Man hat endlich diese Zustände durch einen Frieden zu Ende geführt, durch einen Frieden, der seines Gleichen in der Geschichte nicht hat. In diesem Frieden sind seltsamerweise beiden Theilen ihre Rechte vorbehalten. Jedenfalls sind offene Fragen geblieben.

Man hat ausdrücklich erklärt, daß man von dem guten Rechte Preußens nichts vergeben wolle. In diesem Augenblick beschließt der Bundestag auf den Antrag des Dänischen Gesandten in Schleswig-Holstein zu interveniren und man erklärt sich dazu bereit. Wir haben es nur dem festen Sinne des kleinen Staates Braunschweig zu verdanken, daß die Intervention noch nicht zur Ausführung gekommen ist. Jetzt hören wir, daß der Minister des Auswärtigen ein Engagement eingegangen ist, sich bei der Pazifikation Schleswigs zu betheiligen. Ich will hier nicht von den Interessen sprechen, von den materiellen Interessen Preußens, von den Interessen, welche unsere Ostsee betreffen, damit diese nicht mehr ein Binnensee bleibt, ein Interesse, was nur gewahrt werden kann, wenn der Schleswig-Holsteinische Kanal geöffnet ist, nicht von den Interessen, welche andererseits Rußland hat, ein Interesse, was meiner Ansicht nach dem Preußischen gerade entgegentritt. Ich spreche nicht von den Interessen des Landes, sondern der Ehre. Jetzt will man pazifiziren. Man müßte glauben, daß man nur im Interesse Schleswigs eintreten wollte, man hat aber zwei Kommissaire hingeschickt. Was eine Armee in Schleswig gegen Dänemark nicht vermochte, das werden 2 Kommissaire gar nicht können. Ich kann also nur glauben, daß man gegen Schleswig gehen will und mich bestärkt noch, daß ein Oesterreichischer Kommissair daran Theil nehmen soll. Es ist uns zwar von dem Minister gesagt, daß der Minister Schwarzenberg an dem Bundesbeschluß von 1846 festhalten wolle, dann weiß ich aber nicht, was man in Schleswig pazifiziren will. Ich kann nur für alles dies eine Antwort finden, — es ist der Wille Rußlands. Wir haben noch gestern von dem Minister gehört, daß Rußland so weit geht, die Besetzung der Etappenstraße zu einem Durchmarsch nach Schleswig benutzen zu wollen. Ich kann hierzu nur ein einfaches Wort finden, welche Misère!

Während in Hessen die vollste Ruhe herrschte, ist eine feindliche Armee eingedrungen. Diesem Faktum gegenüber hätte die Regierung die Kurhessische von Unrecht abmahnen müssen. Es sind Noten gegeben, aber in keiner derselben war gesagt, daß Hessen im Unrecht sei. Man hatte dem Bundestage entweder entgegenzutreten oder sich einfach zu unterwerfen. Man hat den Bundestag nicht anerkannt, und läßt ihn seine zu Tage liegende Absicht erreichen, die Hessische Verfassung zu stürzen und einen militairischen Keil zwischen die beiden Theile Preußens einzuschieben. Nach der Unionsverfassung hatte Preußen die Verpflichtung, den Reichsfrieden zu wahren. Was ist zu diesem Zwecke geschehen? Wir haben den Bundestag nicht anerkannt, und der Bundestag hat intervenirt; wir haben die Sicherung der Etappenstraßen verlangt, sie sind überschritten. Der Hauptvorwurf, der auf dem Bundestage lastete, war, daß er nur ein Areopag der Regierungen war, und die Stände bei ihm kein Recht finden konnten. Preußen, welches die Deutsche Verfassungsbewegung in die Hand genommen, mußte in diesem Gedanken handeln und das Einschreiten des Bundes hindern. Die Armee hat den Baiern gegenüber eine Stellung ohne Kampf aufgeben müssen. Unsere Kriegsgeschichte kennt Schlachten, wo unser Heer geschlagen wurde; ein Gefecht von Bronzell kennt sie nicht. Man hat militairische Gründe des Aufgebens der Stellung angeführt; ich sehe sie nicht; man hat gesagt, man habe nur das Recht die Etappenstraßen zu wahren; aber Preußen hatte das Recht, gegen die feindliche Armee einzuschreiten.

Wir haben gehört, Oesterreich habe gefordert, Preußen solle binnen 48 Stunden Hessen räumen, im längeren Bleiben werde es eine Kriegserklärung sehen. Dem gegenüber hatte Preußen mit sofortiger Kriegserklärung zu antworten. Statt dessen reist der Minister zu einer Konferenz in das Innere des gegnerischen Landes, nach Olmütz. 1805 war Haugwitz ebenfalls in Olmütz; er hielt mit den Erklärungen, die er in der Tasche trug, zurück, und die Schlacht von Austerlitz ging verloren. Auch jetzt war ein preußischer Minister da, auch er wird mit Ehrenbezeugungen empfangen; auch dieser hat über das Ultimatum des Ministerrathes hinaus nachgegeben.

Während der Minister in Olmütz ist, geht Niebuhr als Vertreter Preußens nach Kassel und muthet dem Stadtrath zu, den Kurfürsten zur Rückkehr einzuladen, und stellt für diesen Fall eine Verminderung der baierischen Truppen in Aussicht, ebenso die Octroyirung eines Wahl- und anderer Gesetze. Das sind die Erklärungen eines Vertreters, dessen Existenz der Minister nicht kennt.

Weshalb sind die Truppen mobil gemacht? Durch die Bewilligung eines Kredits von 18 Millionen war das Ministerium jeden Augenblick im Stande, zu mobilisiren. Bereits seit Mitte Septembers fanden Rüstungen Baierns und Oesterreichs statt, sie vergrößerten sich im Oktober, und erst am 6. November kam der Mobilmachungsbeschluß. Alle Klassen des Volkes eilten begeistert zu den Fahnen, und noch sieht man keinen Zweck des Krieges! Die preußische Armee geht aus dem Volke hervor, Sie können keinen Krieg mit ihr führen, der nicht die Sympathieen des Volkes für sich hat; Sie können dieselbe aber auch nicht nach Hause schicken, wenn und wie es Ihnen beliebt. (Murren) Unsere Armee ist unsere theuerste Errungenschaft; zieht sie ohne Kampf vor dem Feinde zurück, so werden Sie die Erinnerung dieser Schmach nie von ihr abwaschen. Schreiben Sie das Recht auf Ihre Fahne, so werden Sie siegen, stände auch Europa gegen Sie. Thun Sie das nicht, so sind Sie von vorn herein geschlagen. Die Sprache: „ganz Europa stehe gegen uns", ziemt nicht der Regierung eines Nachfolgers Friedrichs des Großen. Man sagt: „wir haben keine Bundesgenossen!" Wie kann auch eine so schwankende Politik Bundesgenossen haben?

Neunte Sitzung der zweiten Kammer am 4. Dezember.

Vorsitzender: Graf von Schwerin. Eröffnung 10½ Uhr. Tagesordnung: Diskussion der Adresse. Am Ministertische: Niemand.

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und von der Kammer angenommen. Während der Vorlesung erscheinen die Staatsminister Herren v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Rabe, Simons und v. Stockhausen.

Präsident: Vor dem Uebergange zur Tagesordnung hat der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten um das Wort gebeten. Ich ertheile ihm dasselbe.

Staatsminister v. Manteuffel: Ich habe der hohen Versammlung eine Allerhöchste Verordnung zu eröffnen.

Der Herr Minister verliest hierauf die oben im amtlichen Theil mitgetheilte Königl. Vertagungsordre.

Präsident: Danach bleibt mir, meine Herren, nichts weiter übrig, als die heutige Sitzung zu schließen. Wir werden uns am 3. Januar wieder hier einfinden.

Schluß der Sitzung 12 Uhr Mittags

Die Abgeordneten verließen schweigend den Sitzungssaal.

Sechste Sitzung der Ersten Kammer am 4. Dezember.

Vorsitzender: Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung 2½ Uhr Nachmittags.

In Folge der in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer vom Königl. Staatsministerium ausgesprochenen Vertagung der Kammern wurden die Mitglieder der Ersten Kammer auf Veranlassung des Staatsministeriums vom Präsidenten zu einer außerordentlichen Sitzung eingeladen. Dieselben hatten sich zu dieser in großer Anzahl eingefunden, und man bemerkt vor Beginn der Sitzung zahlreiche Gruppen in lebhafter Unterhaltung. Die Minister v. Manteuffel, von der Heydt, v. Rabe, Simons, v. Stockhausen werden bei ihrem Erscheinen von vielen Seiten entgegenkommend begrüßt.

Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt ist, ertheilt der Präsident dem Herrn Minister v. Manteuffel das Wort.

Minister von Manteuffel: Ich habe der Hohen Kammer eine Verordnung Sr. Majestät des Königs mitzutheilen.

(Folgt die oben bereits mitgetheilte Allerhöchste Verordnung.)

Der Präsident: Mögen wir uns unter günstigeren Auspizien für das theure Vaterland am 3. Januar wieder einfinden. Ich schließe die Sitzung.

Locales ꝛc.

Posen, den 5. Decbr. Heut Morgen rückte das mobile Feld-Lazareth und die Feld-Apotheke auf 29 Wagen von hier, vorläufig nach Stęszewo, aus.

÷ Samter, den 2. Dezbr. Bekanntlich waren die Juden der hiesigen Provinz gegen Erlegung einer bestimmten Abgabe, von Leistung der allgemeinen Militairpflicht befreit. Dieser Mißbrauch, oder wie man das Ding sonst nennen will, hat jedoch seit zwei Jahren sein Ende gefunden und werden demzufolge zu der am 11. d. M. (nicht wie früher irrthümlich angegeben, am 28 v. M.) hier anberaumten allgemeinen Aushebung auch alle Juden in der Altersklasse von 20—32 Jahren herangezogen. Sehr gespannt ist man hier nun auf die Lösung der Frage, in wiefern diejenigen Juden, die in dem Alter von 23—32 Jahren stehen, und also bereits für die Befreiung von der Militairpflicht theilweise eine Reihe von Jahren hindurch ihre Abgabe gezahlt haben, zur Einstellung herangezogen werden können. Auf der einen Seite ist es eine nicht genug anzuerkennende Wohlthat für unsere gesammte Bevölkerung, wenn die hiesigen Juden, die weiter nichts kennen, als den Handel, durch Theilnahme am Militairdienst das vollständige Staatsbürgerrecht freier Männer erlangen; andererseits dürfte es aber auch im strengen Rechte liegen, ihnen für ein früher geleistetes Onus das verhältnißmäßige Aequivalent zu gewähren. — Die in meinem letzten Berichte erwähnten Diebstähle haben nicht nur nicht aufgehört, sondern sich fast jede Nacht wiederholt, und erstrecken sich bereits auf die in den Gruben befindlichen Kartoffeln. Bis jetzt hat es der Polizei noch nicht gelingen wollen, den Thätern auf die Spur zu kommen.

ν Schrimm, den 2. Dez. Gestern Vormittag kamen hier auf der Warthe, deren Wasserstand für die jetzige Jahreszeit bedeutend hoch zu nennen ist, viele Stücke starkes Bauholz, theils einzeln, theils verbunden, angeschwommen. Später ergab sich, daß dieses Bauholz einem Kaufmann S. aus Posen gehöre, der 35 starke Flöße von Russisch Polen her, unter Führung zweier Floßmeister und der erforderlichen Mannschaften, auf der Warthe nach Posen zu bringen gedachte. Allein, etwa 10 Meilen von hier hatten ein Floßmeister und fast sämmtliche Mannschaften sich heimlich entfernt, einigen war das Wetter zu kalt, andere folgten als Ersatzmannschaften dem Rufe zur Fahne, noch andere aber waren plötzlich mit dem ausbedungenen Lohne unzufrieden. So waren denn die Flöße ohne Führer auf der Warthe, die in ihrer reißenden Strömung gar bald jene zerstörte und die einzelnen Stämme nach verschiedenen Richtungen hin weitertrieb. Hierdurch ist an manchen Stellen, namentlich da, wo Brücken über die Warthe gehen, die Schifffahrt auf dem Flusse nicht nur gesperrt gewesen, sondern auch sind die Brücken selbst, wie wir dies hier in Schrimm wahrnahmen, durch solchen rohen und schändlichen Leichtsinn, in Gefahr gekommen, weil die starken Stämme, mit aller Kraft vom Wasser gegen die Brücke geschleudert, vor dieser quer liegen blieben, was bedeutenden Nachtheil und großen Schaden verursachen konnte, wenn es zur Nachtzeit gewesen wäre, wo nicht schnelle Hülfe herbeizuschaffen war. — Der Eigenthümer des Holzes, gestern hier anwesend, versicherte, daß er von den 35 Flößen, worin ein bedeutendes Kapital steckt, kaum 14 mit großen Opfern retten würde. Außerdem gehen ihm noch 200 Klaftern Klobenholz verloren, die sich auf den Flößen vertheilt befanden und an deren Wiedererlangung nicht zu denken ist. Herr S. fand hier allgemeine Theilnahme und Jeder ist der Meinung, daß die Behörden schon deswegen die leichtsinnigen Flößer bestrafen werden, weil durch solche Bosheit sehr leicht Unglück entstehen konnte.

In unserer Stadt ist es plötzlich öde und still geworden, nachdem das Militair uns verlassen hat, an das wir uns seit 3 Jahren nur zu sehr gewöhnt hatten. Die schöne Rathhauswache steht leer und das ist ein großer Uebelstand, der sich schon fühlbar gemacht haben soll. Es verlautet nämlich, daß vor einigen Tagen wiederum nach langer Zeit, einige Inhaftaten aus dem hiesigen Gefängnisse entkommen sind, und zwar auf dem schon bekannten Wege, nämlich, daß sie die Strohsäcke sollen zerschnitten und daraus Stricke gedreht haben, mittelst deren Hülfe sie sich von oben herabließen und dann sich einer von den vielen Leitern, die auf dem Hofe leider noch immer liegen, bedienten und so über den 18 Fuß hohen Zaun stiegen, der nach der Straße geht. Unter den Entwichenen soll ein höchst gefährlicher Dieb und Räuber sein, der schon mehrere Male hier entsprang und dessen Habhaftwerdung stets mit Schwierigkeil, ja mit Lebensgefahr verbunden war. Da diese Entweichungsgeschichte sehr geheim gehalten wird, so können wir für dieses Mal die Richtigkeit unserer Angabe nicht verbürgen; es sollte uns lieb sein, wenn sich die Sache anders verhielte, was wir aber in Zweifel ziehen, weil solche Entweichungen hier schon zu oft vorgekommen sind und erst vor 3 Monaten nachließen, als man auf den Hof des Rathhauses einen Doppelposten mit geladenem Gewehr hinstellte. Da dieser nun fort ist, könnte es wohl möglich sein, daß die Gefangenen einmal wieder Lust bekamen die Freiheit aufzusuchen.

Vor einigen Tagen war der Herr Oberpräsident der Provinz hier anwesend und soll, wie verlautet, sich dahin geäußert haben, daß im Fall es zum Kriege käme, Schrimm eine bedeutende Garnison erhalten würde, und daß hier dann ein großes Lazareth eingerichtet werden sollte. Damit sind die Einwohner gern zufrieden und glauben wir überhaupt auch, daß es nicht nur zweckmäßig, sondern sogar nothwendig ist, wenn wir hier stets mehr Soldaten haben, als den Landwehrstamm. Etwa 2 Kompagnieen können hier wohl ohne Schwierigkeiten untergebracht werden, für Kavallerie ist freilich weniger Platz.

8 Pleschen, den 3. Dezbr. In unserer Gegend fangen die frechsten Verbrechen wieder an aufzutauchen. Nicht nur der neulich in Bronişzewice verübte Raub, sondern auch zahlreiche bei Gelegenheit des gestern hier stattgehabten Jahrmarkts vorgekommene Diebstähle geben Zeugniß davon. Besonders bemerkenswerth erscheint ein Pferdediebstahl, von dem man sagen könnte: Noch nicht da gewesen. Ein Bauer war nämlich im Begriff, gegen Abend die Stadt zu verlassen, um nach Hause zu fahren, ehe er aber zur Stadt hinaus kam, kehrte er mit seiner Reisegesellschaft nach der bekannten Art und Weise unserer Bauern in einer Schänke ein und ließ sein Fuhrwerk auf der Straße stehen, als er aber in der Dunkelstunde die Schänke verließ, um seine Reise fortzusetzen, fand er nur den Wagen vor der Schänke, wogegen die Pferde ausgespannt und verschwunden waren. Wenn man bedenkt, daß die Straßen unserer Stadt bei Gelegenheit der Jahr- und Wochenmärkte bis in die Nacht hinein von Menschen angefüllt sind, so möchte man einen Diebstahl dieser Art gar nicht für möglich halten. Eben so sind in der darauf folgenden Nacht einem hiesigen Bürger aus dem Stalle zwei Pferde gestohlen worden. Wer die Diebe sind, ist unbekannt. — In der Stadt Jarocin sind in der verflossenen Nacht vier Scheunen, in denen sich noch ansehnliche Getreide-Vorräthe befanden, abgebrannt. Es wird vermuthet, daß das Feuer von böser Hand angelegt worden ist, jedoch ist der Thäter unbekannt.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski spricht sich in Nro. 130 über die Wahlen zum Gemeinderath in folgender Art aus:

„In der dritten Abtheilung sind die Candidaten der conservativ-deutschen Partei durchgekommen. Dieser Ausfall ist theils der Nachläßigkeit einiger Mitglieder des Wahlkomité's der Gegenpartei zuzuschreiben, welche es unterlassen haben, alle ihre Mitbürger gehörig aufzuklären und zur thätigen Theilnahme an den Wahlen anzuregen; theils aber auch der unerhörten Unwissenheit und Gleichgültigkeit vieler Wähler dieser Abtheilung, welche nicht wußten, auch nicht wissen wollten, daß es sich hier unmittelbar um ihr eigenes Interesse handelte, theils endlich den sehr überzeugenden Bemühungen der deutsch-conservativen Partei. So wird uns z. B. versichert, daß ein hochgestellter Beamter einen Polnischen Lehrer verwarnt habe, seine Stimmen den Polnischen Candidaten zu geben, wobei er ihn zur Unterstützung dieser väterlichen Warnung auf einen Paragraphen des Landrechts hingewiesen, der den Unterthanen, die sich mit den Landesfeinden verbinden, mit vieljährigem, schwerem Gefängniß droht.

In der zweiten Abtheilung sind dem größeren Theile nach die Candidaten der sog. Coalition durchgekommen, ebenso in der ersten Abtheilung (mit Ausnahme des Kaufmanns Jaffe). Doch können wir hierbei nicht unerwähnt lassen, daß die Deutschen und Jüdischen Mitglieder der Coalition sich verschiedene, sogar hinterlistige Intriguen (podstępnych zabiegów) erlaubt haben, um die Polnischen Stimmen (um schon von ihren eigenen Stimmen nicht zu reden) dem einen der Polnischen Candidaten, Cegielski, abwendig zu machen. Es wurden in dieser Hinsicht je nach Verschiedenheit der Bildung und des Grades der Leichtgläubigkeit der Zuhörer verschiedene Entschuldigungen und Beweggründe angeführt. Wir kennen jedoch den eigentlichen Grund dieser Abneigung gegen Herrn Cegielski sehr wohl, obgleich man ihn nicht ausgesprochen hat, man wollte nämlich diese Polnische Stimme, die durch ihre Intelligenz und ihr Interesse für die städtischen Angelegenheiten nothwendig ein bedeutendes Uebergewicht erlangen müßte, nicht im Gemeinderathe haben.

Das Resultat der Abstimmung in der zweiten Abtheilung, das so gemischt ausgefallen ist, ist uns ebenfalls dunkel. Wir wollen uns

daraus aber die moralische Lehre nehmen, daß wer für die Zukunft eine irgend mögliche Coalition eingehen will, eine hinreichende Bürgschaft für seine aufrichtige Gesinnung (bona fides) geben muß, wenigstens auf die Dauer einiger Stunden.

Zur Characterisirung unserer Deutschen Mitbewohner von der Partei der sogenannten Preußisch-Conservativen müssen wir noch bemerken, daß sie mit Entschiedenheit auch nicht einen Polen in den Gemeinderath zulassen wollten, indem sie es für eine Art von Landesverrath erklärten, wenn ein Polnischer Bewohner über sein eigenes Lokal-Interesse mitberathen sollte. Wir werden uns bemühen, dies nicht zu vergessen; wir sagen: wir werden uns bemühen, denn unsere Natur ist nun einmal so, daß wir erlittene Unbill zu leicht vergessen."

Wir haben den obigen Artikel des Goniec Polski zunächst in der Absicht mitgetheilt, um den darin zum Theil sehr heftig angegriffenen Deutschen Parteien Veranlassung zu einer entsprechenden Berichtigung und Widerlegung zu geben, und enthalten uns darum für heute jeder Bemerkung darüber.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Dezember.

Hôtel de Bavière: Die Kaufl. Möhlenbrock u. Bang a. Leipzig; Oberamtmann Burghardt a. Węglewo; Gutsp. v. Baranowski a. Obielewo; die Gutsb Graf Szołdrski a. Osiek u. v. Guttry a. Paryż.
Hôtel de Dresde: Gutsb. Funk a. Rokietnica; Rechtsanw. Martini a. Grätz; Kaufm. Lehmann a. Berlin
Lauk's Hôtel de Rôme: Oberförster Trampczyński a. Tomyśl; Kfm. Mützel a. Stettin.
Hôtel de Berlin: Probst Dyniewicz a. Lubasz; Landraths-Amtsverw. Wecke a. Ostrowo; Steuer-Insp. Kröber a. Schwerin a./W.
Weißer Adler: Praktischer Arzt Dr. Keller a. Lauban; Oberarzt Dr. Pfitzner a. Herrnstadt.
Zur Krone: Die Kaufl. Czapski a. Breslau u. Großmann a. Konin.
Eichborn: Buchhalter Krug a. Breslau; die Kaufl. Hirschfeld a. Neustadt a./S., Alexander, Ettinger u. Krotoschiner a. Pleschen.

Posener Markt-Bericht vom 4. December.

		Thlr.	Sgr.	Pf.		Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen (d. Schfl. z. 16 Mtz.)		1	14	5	bis	1	23	4
Roggen	dito	1	5	7	bis	1	10	—
Gerste	dito	—	28	11	bis	1	3	4
Hafer	dito	—	21	6	bis	—	24	5
Buchweizen	dito	—	26	8	bis	1	1	1
Erbsen	dito	2	2	3	bis	2	2	3
Kartoffeln	dito	—	12	—	bis	—	14	—
Heu (der Ctnr. zu 110 Pfd.)		—	20	—	bis	—	25	—
Stroh (d. Sch. z. 1200 Pfd.)		6	—	—	bis	7	—	—
Butter (ein Fass zu 8 Pfd.)		1	20	—	bis	1	25	—

Marktpreis für Spiritus vom 4. December. (Nicht amtlich.)
Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $14\frac{1}{4}$ — $14\frac{5}{12}$ Thlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Friedrich Kolbenach.
Eliese Kolbenach geb. Päch Reißert.
Kosten, den 5. December 1850.

Bekanntmachung.

Die in Großdorf, eigentlich Pawłowko, Domainen-Amts Duszník, Kreises Buk belegene, ehemals Gintersche, dem Fiskus im Wege der Subhastation zugeschlagene, bis George 1851 verpachtete Mühlenbaustelle No. 49. von 176 □Ruth. Flächen-Inhalt (incl. des dazu gehörigen Weges), soll im Wege der öffentlichen Licitation ohne Vorbehalt eines Domainen-Zinses an den Meistbietenden veräußert werden.

Das Minimum des Kaufgeldes ist auf 26 Rthlr. festgesetzt und außerdem hat Käufer die verfassungsmäßige Grundsteuer zu übernehmen.

Der Licitations-Termin ist auf den 20. December d. J. Vormittags 10 Uhr im Geschäfts-Bureau des Domainen-Amts zu Duszník angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Meistbietende den 5. Theil seines Gebots als Kaution im Termine zu deponiren hat.

Die Uebergabe erfolgt zu George, spätestens bis zum 1. Mai 1851.

Posen, den 21. November 1850.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Edictal-Citation.

Der Privatschreiber Florian Sauermann, früher zu Neustadt bei Pinne, dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, wird in der Untersuchungs-Sache wider ihn wegen versuchten Betrugs auf die von demselben gegen das Erkenntniß des Königlichen Kreis-Gerichts zu Grätz vom 29. April dieses Jahres eingelegte Appellation, zu dem am 31. März 1851 Vormittags 10 Uhr zum öffentlichen mündlichen Verfahren in unserem Sitzungssaale anstehenden Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß wenn derselbe weder persönlich noch durch einen mit Vollmacht versehenen Vertheidiger erscheint, mit der Verhandlung und Aburtelung der Untersuchung gegen ihn in contumaciam verfahren werden wird.

Posen, am 23. November 1850.

Königliches Appellations-Gericht, Kriminal-Senat.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des zu Gollancz verstorbenen Kaufmanns Wilhelm Albrecht ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet.

Es werden dessen sämmtliche Gläubiger hierdurch vorgeladen, sich in dem auf den 9. Januar a. f. vor dem Kreisrichter Funck an hiesiger Gerichtsstelle angesetzten Termine Behufs Erklärung über die Wahl resp. Beibehaltung des Kurators, Rechts-Anwalt Kittel, sowie zur Liquidirung ihrer Ansprüche einzufinden, den Betrag und die Art ihrer Forderungen anzugeben, die vorhandenen Dokumente urschriftlich vorzulegen, und demnächst die weitere Verhandlung zu gewärtigen.

Die Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Ansprüchen nur an das, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse etwa noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden zu Sachwaltern der Justiz-Rath Solms und der Rechts-Anwalt Strahler vorgeschlagen.

Wongrowiec, den 11. August 1850.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Znin sub No. 40., 113., 114. und 165., dem Commendarius Constantin Tafelski gehörigen Grundstücke, abgeschätzt auf 7460 Rthlr. 20 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im fortgesetzten Bietungs-Termine

am 12. Februar 1851 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schubin, den 2. Juli 1850.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Von der Staats-Verwaltung in den Stand gesetzt, die Zinsen unserer garantirten Aktien für das noch laufende Halbjahr schon jetzt zu zahlen, wird unsere Hauptkasse hier und unsere Güter-Exped.-Kasse in Posen mit dieser Zahlung gegen Rücklieferung der mittelst Specifikation zu überreichenden Coupons No. 4., vom 5. d. Mts. an Vormittags 10—1 Uhr beginnen, gleichzeitig auch die unerhoben gebliebenen früheren Coupons einlösen.

Stettin, den 1. December 1850.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche. Fraissinet. Wiesenthal.

Im höheren Auftrage werde ich in Młynkowo am 17. d. Mts. zwischen 10 und 12 Uhr das gewonnene Material von der zu Młynkowo abgetragenen Scheune plus licitando veräußern, und zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags die auf der Feldmark Radom zu erbauenden 5 Brücken, excl. Hand- und Spanndienste auf 179 Rthlr. veranschlagt, an den Mindestfordernden unter Vorbehalt höherer Genehmigung verdingen. — Käufer und Unternehmungslustige werden hierzu vorgeladen

Posen, den 1. December 1850.

Bockrodt.

Zu Neujahr k. J. findet ein Wirthschafts-Eleve im Posener Kreise eine Stelle. Das Nähere ist zu erfahren in Posen beim Kaufmann Carl Scholtz, Markt- und Wronkerstraßen-Ecke.

Glashütte.

In dem zur Herrschaft Slemien gehörigen Dorfe Las, welches in der zweiten Commerzial-Landstraße in Galizien, im Wadowitzer Kreise liegt, beabsichtigt der Besitzer Graf Alexander Branicki, eine Glasfabrik anzulegen und deren Bau einem zuverlässigen, mit diesem Geschäfte vollkommen vertrauten Manne gegen kontraktlich festzusetzende Entschädigung unter der Bedingung zu übergeben, daß derselbe durch Deponirung einer baaren Kaution nach Beendigung des Baues sich verpflichtet, die ganze Fabrik auf 10 Jahre gegen Baarzahlung des jährlichen Brennholzes von 2 bis 3000 Wiener Klaftern in Pacht zu nehmen.

Wem die Verhältnisse der Glasfabrikation in Galizien bekannt sind, der wird nicht in Zweifel ziehen, daß ein derartiges Unternehmen bei billigem Einkauf des Brennmaterials, guter Lage der Landstraße und Bedarf feiner Glaswaaren nur Vortheil bringend seyn könne.

Unternehmungslustige wollen sich bis Ende December d. J. mit der Güter-Administration in Sucha einigen.

Von Neujahr ab werden hierselbst Böcke aus der wegen ihres Wollreichthums und dabei vorhandenen Feinheit rühmlichst bekannten Zützener Schaafheerde zu billigen aber festen Preisen zum Verkauf aufgestellt seyn.

Schloß Neustadt bei Pinne, den 3. Dec. 1850.

Boldt.

Von heute ab wird Graben No. 12. B. die Klafter stark trockenes **Birken-Klobenholz** mit 4 Rthlr. 15 Sgr. verkauft.

Im Hause des Reg.-Rath Kretzschmer, Königsstraße No. 15., ist eine möblirte Stube nebst Kammer, auch Stallung für 2 Pferde und Schlafkammer für einen Burschen zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Kleine Gerberstraße No. 106. sind Wohnungen für 20 bis 50 Rthlr. mit und ohne Möbel so glich zu vermiethen.

Posen, den 5. December 1850.

F. Barleben.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des geehrten Publikums, daß wir mit dem heutigen Tage unser Braufabrikat, bekannt unter dem Namen

Josty-Bier,

dem Herrn R. Czarnikow in Posen, im Hôtel de Dresde wohnhaft, einzig und allein zur Verbreitung in der Provinz Posen übergeben haben

Da oft der Fall vorgekommen, daß mit unseren Namen Mißbrauch getrieben, und andere Fabrikate für das Unsere ausgegeben wurden, so erklären wir, um Täuschungen der Art vorzubeugen, daß wir nur dasjenige Bier als unser Fabrikat anerkennen werden, welches mit unserem Stempel versehen aus der Niederlage der Herren Czarnikow hervorgehen wird.

Die wohlthätigen Wirkungen dieses unseres Fabrikates sind zu sehr bekannt, als daß wir nicht einige Atteste hiesiger Anstalten hier beifügen dürften.

Berlin, im November 1850.

Gebrüder Josty.

Den Herren Gebrüdern Josty, Prenzlauerstraße 59., wird hierdurch bescheinigt, daß das in ihrer Brauerei gebraute sogenannte Josty-Bier seit dem Jahre 1846 in dem Königl. Charité-Krankenhause den Kranken zur Stärkung verabreicht wird, und ist während dieser ganzen Zeit das Bier immer in vorzüglicher Beschaffenheit geliefert worden.

Berlin, den 26. Februar 1849.

Königl. Charité-Administration.
Esse.

Ich Endesunterschriebene bezeuge der Wahrheit gemäß hiermit, daß durch Verordnung der Herren Aerzte das Jostysche Bier für die Kranken zur Stärkung und Gesundheit mit bestem Erfolge im Diaconissinnen-Hause **„Bethanio"** eingeführt ist und aus der Brauerei der Gebrüder Josty, Prenzlauerstraße 59., entnommen wird.

Berlin, den 22. Februar 1849.

Die Oberin M v. Rantzau.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige bemerke ich, daß von jetzt ab
eine einzelne Flasche Josty-Bier 2 Sgr., excl. Flasche,
Quantitäten von 25 Flaschen à $1\frac{3}{4}$ Sgr. excl. Flasche, von mir verabreicht wird.
Bestellungen nach außerhalb werden stets gut und prompt ausgeführt.
Niederlage in Lauks Hôtel de Rôme.
Bestellungen in meinem Geschäfts-Lokale Hôtel de Dresde.

R. Czarnikow.

Weihnachts-Ausstellung.

P. Wunsch Wittwe in Posen,
Breitestraße No. 18.,
empfiehlt ihre diesjährige aufs Reichhaltigste versehene Weihnachts-Ausstellung in verschiedenen Kinderspielzeugen und größeren Geschenken, letztere auch für Erwachsene, als: vorzügliche Tischlampen, feine Toiletten, Regenschirme, Leuchter, Portemonnaies, Brieftaschen, feine Porzellan- und Glaswaaren rc. zu den billigsten Preisen.

Indem ich zugleich den hohen Gönnern für das mir bisher in meinem Wittwenstande erwiesene Wohlwollen meinen wärmsten Dank sage, bitte ich, mich damit auch in den jetzigen bedrängten Zeiten berücksichtigen zu wollen.

Persönlich gemachte **billige** und **geschmackvolle** Einkäufe auf der letzten **Leipziger Messe** in **Lederwaaren** und **Papparbeiten mit** und **ohne Stickereien**, so wie eine bedeutende Auswahl in **Spielzeug** für **Knaben** und **Mädchen**, empfiehlt zu **billigen Preisen**

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße neben der Griechischen Kirche.

Brust-Caramellen

gegen **Heiserkeit**, **Husten** u. **Brustleiden. Vanillen-, Gewürz-, Stücken-, Wurm-, bittere** und **entölte Chocoladen**, so wie

Salonhölzer,

ein **elegantes** Feuerzeug in Zimmern, **ohne Schwefel**, empfiehlt **500** Stück à **2 Sgr.**, **100** Stück **8 Pf.**,

Neuestraße **Ludwig Johann Meyer.**

Sirop Capillaire.

Das bewährteste Mittel gegen Husten, Brust- und Halsübel, Heiserkeit und Verschleimung.

Aecht Holländische Magen-Essenz.
Besonders wirksam gegen Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, langwierige Verdauungs-Beschwerden, Kolik, Magenkrampf, Diarrhöe.

Beides ist nebst Gebrauchsanweisung **die Flasche à $12\frac{1}{2}$ Sgr.** zu haben bei
Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Frische Austern bei

J. Tichauer.

Aechten Limburger, Schweizer-, Holländischen und frischen Sahnkäse, frische grasgrüne Pomeranzen, ächten Arac de Goa und feinen Jamaika-Rum, empfiehlt

J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite No. 9.

ODEUM.

Sonnabend den 7. December:

Große Redoute

mit und ohne Maske.
Entree an der Kasse 10 Sgr. Damen frei.
Billets im Hause bis Nachmittag 4 Uhr $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Anfang 8 Uhr. Röckel.

Café Bellevue.

Heute Freitag den 6ten: musikalische Abend-Unterhaltung von der Familie Tauber, wozu ergebenst einladet Hollnack & Wilkens.

Barteldt's Kaffeehaus

Markt No. 8.
Heute Freitag Abend Harfen-Konzert von den Geschwistern **Tobisch** aus Böhmen, wozu ergebenst einladet.

National-Konzert. — Heute Freitag den 6. in der Konditorei des Herrrn Freundt von der Sängergesellschaft **R. Paul.**

Das größte Magazin fertiger Berliner Herren-Anzüge

empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen die nobelste und dauerhafteste

Herren-Garderobe,

Friedrichs- und Schloßstraßen-Ecke No. 1. im Hause des Herrn Ober-Bürgermeister Naumann.